Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 62 (1983)
Heft: 12: Willi Ritschard

Artikel: Ein unverbogener Mensch
Autor: Baltensperger, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-340044

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Volk, spornte auch mich an, rief die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft auf, aus der Anonymität herauszutreten, sich den Bürgern und Bürgerinnen zu stellen. Wenn eine Botschaft gut ist, wird sie gewinnen, wenn der Überbringer der Botschaft glaubwürdig ist. Um am lebenden Beispiel zu demonstrieren, was Glaubwürdigkeit ist, brauchte es einen Willi Ritschard. Damit hat er seinen Freunden einen richtungweisenden Weg aufgezeigt. In seine Stapfen zu treten, hilft die Leere zu überwinden, die sein Hinschied hinterlassen hat.

Ein unverbogener Mensch

Von Max Baltensperger, Bolligen

Zugegeben, ich habe Willi Ritschard nicht gut gekannt, ich bin ihm nur einige Male begegnet. Vor allem beeindruckte mich dann jeweilen der Mensch, dem ich gegenüberstand. Es waren ihm zwar auch Rollen zugedacht: Genosse, Regierungsrat, Bundesrat. Seine Mitbürger, die Partei, die Presse, wir haben ihm diese Rollen übertragen. Ich glaube, er fühlte sich darin nicht unwohl, zumindest solange nicht, als er sicher war, dass ihm überwiegend Menschen gegenüberstanden, die ähnliche Massstäbe hatten wie er: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Am unmittelbarsten erlebte ich seine unverbogene Menschlichkeit bei einem zufälligen Zusammentreffen auf der Kleinen Scheidegg an einem tiefblauen Wintertag. Vorangegangene gesundheitliche Störungen hätten ihn ängstlich machen können. Er strahlte aber Ruhe und Freude aus. Zweifellos trug dazu bei, dass er seine Familie um sich hatte. Aber er genoss sichtlich die Sonne, die Berge und das Gespräch mit uns, die wir uns zu ihm gesetzt hatten. Denn auf der überfüllten Terrasse war vorher doch ein kleines Niemandsland um ihn gewesen. Das Gespräch war dem Inhalt nach nicht wichtig, dennoch begriffen meine Kollegen plötzlich, warum Bundesrat Ritschard populär war — nicht der bildhaften Redensarten wegen, die von den Medien als Sprüche taxiert wurden.

Eine SPS-Konferenz über Probleme der Steuerharmonisierung hatte mich schon Jahre früher mit dem Solothurner Regierungsrat Ritschard zusammengeführt. Wir jüngeren Genossen drängten zu handgreiflichen Lösungsvorschlägen, vor allem im Bereich der materiellen Harmonisierung. Es schien uns leicht, fast selbstverständlich zu sein, dass die Ablieferer von Lohnausweisen und die mit dem Ertrag ihres Bodens sich begnügenden Bauern, kurz, die grosse Mehrheit des Volkes, klar erkennen könne, dass sie von privilegierten Schichten mit grossen Kapitaleinkommen, mit verschleiernden Zukauf- und Verkaufbuchhaltungen und mit als Spesen deklarierten Privatbezügen schamlos ausgenützt werde bei der Finanzierung des von den Privilegierten beherrschten Staates. Mit wenigen Fragen brachte Willi realistische Proportionen in unsere kühnen Utopien. Er wusste zu gut, wie die politischen Trümpfe Föderalismus, Bankgeheimnis, Sparheft, bürokratischer Leerlauf, Wettbewerbsfähigkeit, Steuervogt usw. jeweils im Namen des Volkes gemischt und gespielt werden.

Das angeschnittene Thema der Steuerharmonisierung scheint mir geeignet zu sein, einerseits zu zeigen, wie Willi eine Sache hartnäckig über lange Zeit immer wieder aufnahm und vorantrieb und andererseits dabei nicht die Utopie, sondern die

Willy Brandt und Willi Ritschard im Basler Münster 1982

Realität anvisierte und sogar noch den bescheidenen Kompromiss verteidigte. Auch dazu fühlte er sich verpflichtet aus Verantwortung, Solidarität und aus dem Glauben heraus, dass verwirklichte Reform mehr bringe als abgelehnte reine Lehre.
Und im Bereich der Reform des Steuerrechtes und der Staatsfinanzen hat man nach meinem Urteil und meinem Geschmack Willi Ritschard in der Rolle des Bundesrats zu sehr strapaziert. Kommissionen und Parlament legten Fussangeln, bauschten Nebenpunkte auf, liessen Scheinlösungen wie gleissende Raketen dem Volk vorführen, und gemessen an den Problemen geschah in den letzten Jahren nichts, durfte nichts geschehen. Denn der jetzige Zustand unserer Finanz- und Wirtschaftsordnung dürfte bald zu jenem armen Staat führen, vor dem Bundesrat Ritschard im Einklang mit dem Genossen und Menschen Willi Ritschard unablässig warnte. In Reden, und viel eindringlicher im Gespräch, wies er immer wieder darauf hin, dass zwar materiell reiche Leute auch sozial sein könnten, dass aber ein bewusst arm gemachter Staat nicht mehr sozial sein kann. Denn eine solche Verarmung des Staates hängt mit den Wertmassstäben zusammen, denen die Privilegierten und Mächtigen in diesem Staat zum Durchbruch verhelfen.
Während ich, als Nicht-Prominenter darum gebeten, über Willi Ritschard schrieb, trafen meine Gedanken zwischen den Sätzen immer wieder auf Max Weber, Willis Kollegen. Zufall?

Wohl kaum. Sie waren sich, wie ich sie gekannt habe, sehr ähnlich. Die Ausbildung und die Art der Gedankenführung unterschied sie. Beide aber waren sie ehrliche Menschen, die sich für einen freien, demokratischen Sozialismus zeitlebens einsetzten. Als Max Weber sich zurückzog, trat Willi Ritschard als integrierende Figur in den Vordergrund. Ich hoffe und glaube, dass sich die Reihe dieser Art Menschen in unserer Partei fortsetzt.

Eduard Kiener über Willi Ritschard als Vorgesetzten

Mit Einsatz, Herz und Sachverstand

Willi Ritschard hat die Leitung der schweizerischen Energiepolitik mitten in der ersten Erdölkrise übernommen. Bis Anfang der 70er Jahre konnte die Energieversorgung ohne Schwierigkeiten ausgebaut werden; die Verantwortlichen hatten sich mit technischen und wirtschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen, politische Probleme traten dagegen höchstens vereinzelt und lokal begrenzt auf. Das Amt für Energiewirtschaft habe sich damals mit dem Zählen von Kilowattstunden begnügen können, pflegte Willi Ritschard etwa zu sagen. Dies änderte sich nun rasch; das politische Element bekam mehr und mehr Gewicht. Dem Vollblutpolitiker Willi Ritschard war dies sicher nicht unangenehm. Er liebte die politische Auseinandersetzung; ein Willi Ritschard an der Spitze eines unpolitischen Departements — wenn es dieses überhaupt gäbe — wäre undenkbar gewesen. Er hat die ihm übertragenen Bereiche der Politik mit äusserstem Einsatz, mit Herz und auch mit grossem Sachverstand geführt und nicht einfach verwaltet. Er verfügte über ein einmaliges politisches Gespür, welches ihm erlaubte, auch schwierigste Situationen zu überblicken und das Richtige zu tun. Politische Ratlosigkeit gab es bei ihm nicht, was nicht heisst, dass er nicht gelegentlich auch um den richtigen Weg gerungen hätte.
Willi Ritschard war durch und durch ein politischer Mensch; er hat aber nie Politik um der Politik Willen getrieben, sondern er hatte stets das Gesamtwohl des Landes im Auge. Er wollte Spannungen abbauen, nicht neue schaffen. Für ihn war die Politik der richtige Ort zur Bewältigung schwieriger, das gesamte Volk betreffende Probleme. Für Willi Ritschard hatte deshalb der Ausdruck, eine bestimmte Sache sei verpolitisiert, keinen negativen Anstrich. Erinnern wir uns daran, was er am Basler Parteitag dazu gesagt hat: «Als Energieminister habe ich auch die Genugtuung, mich mit einem Problemkreis herumzuschlagen, der nicht im Elfenbeinturm stattfindet. Es ist ein Thema, das einen immer grösseren Teil unseres Volkes interessiert. Ein Thema auch, mit dem wirklich politisiert wird und mit dem auch politisiert werden kann. Es geht hier nicht einfach um die Legefreudigkeit irgend einer Hühnerrasse. Das Energieproblem hat manchen wieder in die Poli-